

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neuester Schwarzwaldführer

[in zwei Theilen]

Der nördliche Schwarzwald - Baden-Baden nach Aufhebung des Spiels, die Umgebung, die Thäler der Murg, Nagold, Enz, Rench, Kinzig u.s.w. ; die Bäder des Schwarzwaldes, die Schwarzwaldbahn von Offenburg über Hausach, Triberg, Donaueschingen nach Constanz ; mit drei Karten und dem Plan von Constanz

Schnars, Carl Wilhelm

Heidelberg, 1876

Die Eisenbahnfahrt von Hausach bis Hornberg

[urn:nbn:de:bsz:31-245013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245013)

Die Badische Schwarzwaldbahn (Heidelberg 1874) verweisen. Dass die Schwarzwälder Industrie viele tausend Hände beschäftigt, ist bekannt. Die Bahn ist deshalb eine Wohlthat für diese Industrie, die gerade an den Orten am meisten blüht, welche die Bahn berührt. Die Bedeutung d. Schwarzwälder Industrie erkennt man aus den stets geöffneten Ausstellungen zu Triberg u. Furtwangen. Was die weltbekannte Uhrenfabrikation betrifft, so genüge d. Bemerkung, dass sich im Jahre 1873 dieselbe bis auf 2 Millionen Uhren steigerte, im Werthe von etwa 12 Millionen Gulden, die dem Schwarzwalde zuflossen. An einzelnen Orten beschäftigen die Fabrikanten von Uhrenbestandtheilen (Triberg, Villingen) mehr als 100 Arbeiter, der ausgedehnten Stroh- u. Palmblattfabrikation zu St. Georgen, Schönwald, Schramberg u. s. w., der Porzellan-, Steingut-, Tuch-, Eisen- u. Metallwarenfabrikation u. s. w. nicht zu gedenken. In Betreff der strategischen Wichtigkeit der Schwarzwaldbahn brauchen wir unter vielem Andern nur auf d. Erfahrungen d. Kriegsjahre 1870 u. 1871 aufmerksam zu machen, welche uns den Nachtheil und die den Kriegsbedürfnissen höchst lästige Störung lehrten, die sich aus dem Umstande ergab, dass ein Stück der Rheinthalbahn über fremdes (schweizerisches) Gebiet lief.

Die Eisenbahnfahrt von Hausach bis Hornberg.

Die Schwarzwaldbahn verlässt den Bahnhof von **Hausach** mit einem Bogen von 450 Meter Radius, zieht sich in südlicher Richtung nur wenige Fuss über der Thalsohle mit einer grossen geraden Linie gegen Station **Gutach** (282,3 m.) und mit Steigung von 0,2—1,8‰, worauf sie mit einem Radius von 900 m. bei dieser Station einmündet. Oberhalb derselben überschreitet d. Bahn das erste Mal d. Flösschen Gutach in einer Höhe von 4,2 m. über der korrigirten Bachsohle, die zieht sich dann an die rechtseitige Bergwand hinüber und an dieser fort, abwechselnd mit Radien von 450—600 m. in einer Steigung von 2‰ gegen Hornberg.

Die Gutach, auf welche wir während d. Eisenbahnfahrt von Hausach nach Triberg oft hinabblicken, entspringt (971 m.) zwischen St. Georgen u. Triberg am westlichen Abhange des nämlichen Berges, aus dessen östlichem Abhange eine der beiden Urquellen d. Donau, d. Brigach, hervorquillt. Bis zu ihrer Einmündung in d. Kinzig bei Hausach hat sie ein sehr ungleich vertheiltes Gefäll von 720 m.; sie fällt in 2 $\frac{1}{2}$ St.

von Triberg bis Hornberg 540 m., und aus solchen mächtigen Sprüngen erklärt sich der malerische Reiz des Thals, das von schroffen Felswänden oft eng eingeschlossen und von hohen, mit Wald und wilden Felszacken begipfelten, nahe an 900 m. hohen Bergen eingeschlossen wird. Von Hausach bis Niederwasser (bei Hornberg) jedoch verdient d. Gutachthal mit seinem milden geschützten Klima, seinen herrlichen Wiesen, Frucht- u. Obstgärten, seinen eigenthümlichen Wohnungen und schön geformten Bergen, die es einrahmen, nicht weniger als das sogenannte „Himmelreich“ bei Freiburg diesen Namen. Die zwischen den Seitentälern liegenden, mit Laub- u. Tannenwäldern bekleideten Bergrücken senken sich allmählig herab und bilden zuletzt anmuthige schön gewölbte Hügel, welche meist das von Obstbäumen, Gärtchen u. Aeckern umgebene Haus eines Gutacher Hofbauern tragen.

Kurz vor dem Eintritt in's Gutachthal, hinter Hausach, wo d. Strassen nach Hornberg u. Wolfach sich scheiden, fährt man an dem oben erwähnten **Polterplatz** (s. R. X u. XI) und dem, 635 m. hohen **Bühlerstein** vorüber, der d. Gutachthal von dem Kirnbachthal trennt und an welchen sich allerlei Sagen, z. B. von einer ganz aus Silber gebauten, verschütteten Kirche knüpfen, die sich auf den früher hier betriebenen Bergbau beziehen, von welchem noch d. Name Knappenäcker am westlichen Bergabhänge oberhalb des Hauptdorfes zeugt. Die Häusergruppen am l. Gutachufer führen d. Namen Singersbach u. Herrenbach, die am r. Ufer Ramsbach.

In d. Nähe d. Eisenbahnstelle **Gutach**, wo Eisenbahn und Landstrasse sich kreuzen, liegt d. vielbesuchte *Gasthaus zum Löwen*; hier, in d. Mitte des Gutachthals, zwischen Hausach u. Hornberg, rings um den Haupthäuserkomplex von Gutach herum, sind Berg u. Thal, Wiesen u. Aecker, Höhen u. Tiefen, ein Obstgarten und es gibt hier, wie im Renchthal, Bauern, welche reichlichen Gewinn aus edlerem Obst erzielen. Die Eisenbahn fördert diesen Handel ebenso wie d. Erdbeerenkultur zu Staufenberg bei Gernsbach.

Die Trachten behielten im Gutachthal bis jetzt den nationalen Charakter bei: die Frauen schmücken sich mit breiten Strohhüten, die mit mehreren Wollrosen, bei den verheiratheten meist von schwarzer, bei den unverheiratheten von rother Farbe besetzt sind; unter dem Hut tragen sie eine Haube, die mit breitem schwarzen Tull besetzt ist, einen blauen oder carminrothen Halsmantel mit grünen Bändern, schwarze, rothgefütterte Jacken, ein blaues oder schwarzes Mieder mit buntseidenen Querschmüren, schwarze Röcke, blaue Strümpfe. Die Männer, deren Tracht weniger geschmackvoll ist, tragen meist lange, schwarze Röcke mit rothem Futter. Bei sonntäglichen Kirchenbesuchen, Hochzeiten und Dorffesten findet sich die beste Gelegenheit, die Trachten der oft recht hübschen Mädchen des Thals in Augenschein zu nehmen.

Oberhalb Station Gutach beginnt ein erhebliches Steigen. Hinter dem Häusercomplex mit der tiefliegenden Kirche von Gutach ziehen sich die meisten Bauernhöfe, von Wiesen und Obstbäumen umgeben, r. jenseits der von mehreren kleinen Brücken überspannten Gutach den Wald hinauf; einzelne vorspringende Felsplateaus sind zu Ackerland benützt. Etwa auf halbem Wege zwischen Gutach u. Hornberg erscheint in südlicher Richtung d. Schlossruine Hornberg mit dem gleichnamigen Städtchen zu ihren Füßen. Die Bahn erforderte von hier manche Felseinschnitte, Sprengungen u. Stützmauern; Die Unterbauten der Wärterhäuschen sowie die Stützmauern geben hier die ersten Proben der cyclophenbauartigen Construction, die wir bis St. Georgen hinauf vielfach angewendet finden. Man blickt von d. Bahn aus r. in ein Seitenthal, aus welchem sich d. Strasse von Waldkirch, Elzach u. Prechtal, die in zahlreichen Windungen über d. **Rothhalde** führt, herabzieht; es ist der nächste Verbindungsweg zwischen Hornberg und Freiburg, der von einer Kariolpost bis Waldkirch (Eisenbahn von dort aus) befahren wird. Die Gegend ist schön und walddreich. Auf d. Höhe findet man Spuren von Redoutenanlagen aus früherer Zeit zum Schutz d. Gebirgspässe. Der Punkt, wo dieser Weg in's Gutachthal einmündet, heisst **Steingrün** (*Whs. z. Rössle*); der Name ist gut gewählt, denn eine reiche Vegetation erfreut hier d. Auge u. Felsen u. Stein sind mit Blumen u. Moos überkleidet. Weniger passend scheinen d. Namen Blumenbach- u. Wönnenbachthal gewählt; vielleicht wollte man den Kontrast des engen, schauerlichen Theils des Gutachthals zwischen Hornberg u. Triberg (welchem man, ähnlich wie bei Freiburg, den Namen „Hölle“ beilegt) zu dem offenen, milderen zwischen Hornberg u. Hausach damit andeuten. Wer auf d. Landstrasse nach Hornberg wandert, erblickt d. Städtchen erst kurz vor seinem Eintritt in dasselbe.

In kurzer Entfernung von Hornberg erblickt man r. in der Thaltiefe mehrere aneinander gereihete rothe Dächer, unter welchen sich eine Blousen- u. Joppenfabrik befindet. Dicht vor Hornberg durchbricht d. **Bahn** einen vorspringenden Bergkopf mittelst eines 53,1 m. langen Tunnels, überschreitet alsdann das Reichenbachthal auf einem Viaduct u. gelangt nach Station **Hornberg**. Der kleine Tunnel ist der erste der 38 bis Sommerau; er bildet das Thor zu dem wildromantischen Theile der Schwarzwaldbahn u. seine Decke wird auf eine Länge von 40 m. durch ein Stichbogengewölbe unterstützt; er wurde 1873 mit einem Kostenaufwande von 36,599 fl. voll-

endet; man nennt ihn den **Rebbergtunnel**. Unmittelbar auf ihn folgt der **Hornberger Thalübergang**. Die Brücke übersetzt d. Reichenbachthal unter r. Winkel, hat eine Länge von 146,5 m. u. es liegt deren horizontale Fahrbahn 24,3 m. über d. Thalsohle (386,1 m. über Meer). Die Fahrbahn wird durch vier Paar eiserner Gitterträger, welche auf zwei Landfesten u. drei steinernen Pfeilern ruhen, getragen. Die Brücke ist auf Fels fundirt; d. Bau wurde Mai 1871 in Angriff genommen und d. Brücke zuerst im Juli 1873 befahren.

Der Reisende werfe, wenn er über den Viadukt fährt, rasch einige Blicke r. auf die Stadt zu seinen Füßen und l. auf d. Ausmündung des Reichenbachthals. Gleich darauf ist der zierliche Bahnhof erreicht, von welchem die Gasthof-Omnibuse in die Stadt hinunterfahren.

Hornberg. Ausflug von H. nach Schramberg, in's Berneckthal, Thennenbronn u. s. w.

Hornberg (Bahnhof 386,1 m., *Post* oder *Löwe*, mit kalten u. warmen Bädern, *Bär*) zählt 1900 Einw. u. liegt male-ricisch im engen grünen Thalgrunde auf beiden Seiten der forellenreichen, mitunter reissenden Gutach, überragt von der mit modernen Wohnungen umgebenen Schlossruine auf steilem Berge. Das industrielle Städtchen hebt sich alljährlich immer mehr, eine Hauptstrasse durchschneidet dasselbe, das den Charakter der Schwarzwaldstädtchen keineswegs zu seinem Nachtheil beibehalten hat. Der Fluss ist auf zweckmäßige u. zugleich zierliche Weise überbrückt u. aufwärts u. abwärts offenbaren neue Bauten das Streben, sich weiter auszu- dehnen, was freilich durch die örtliche Lage sehr erschwert wird. Dem reisenden Publikum, auch Brustkranken ist H. wegen seiner schönen Tannen- n. Fichtenwäldungen mit angenehmen Spaziergängen, wegen seines milden Klima's, seines reinen Quellwassers zu längerem Aufenthalt zu empfehlen. Leider fehlt es aber in H. noch immer an einem grössern, freigelegenen Gasthofe, welcher den Bedürfnissen d. Reisenden vollständig entspricht. Die hin und wieder in badischen Zeitungen laut werdende Klage, dass H. in den Reisebüchern ignoriert wird, ist ohne Grund. Die ansehnliche Horn'sche Steingutfabrik vor d. Stadt, in d. Richtung auf Niederwasser, beschäftigt 300 Arbeiter u. verschafft vielen Armen Nahrung und Unterhalt. (Porzellanerde wird am nahen Karlstein ge- funden. Dieser Name rührt von einem Besuche des Herzogs